Geschichte des Hörgeschädigtenzentrums Bielefeld

1960 baute der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) - als überörtlicher Träger der Sozialhilfe - an der Bökenkampstraße in Bielefeld eine Schule für schwerhörige und gehörlose Kinder. Diese kamen aus dem gesamten Regierungsbezirk Detmold. Aufgrund der weiten Wege und der damals noch nicht gut ausgebauten Verkehrswege wurden 4 Internatsgebäude errichtet. Hier lebten die Kinder während der Woche in familienähnlichen Wohngruppen. An Wochenenden wurden sie nach Hause zu ihren Familien gefahren.

Aufgrund veränderter pädagogischer Einsichten und auch weil Kinder und Eltern immer häufiger den Wunsch nach täglicher Heimfahrt vortrugen, leerten sich im Laufe der Jahre die Internatsgebäude.

Ende der 70er Jahre suchten erwachsene Gehörlose den Kontakt zur Gehörlosenschule. Sie trugen ihre Bedürfnisse nach Fortbildung und einem Begegnungszentrum in Bielefeld vor.

Insbesondere ist hier der Kontakt zu dem jungen Lehrer Konrad Brechmann zu nennen. Herr Brechmann war seit 1965 als Lehrer an der Schule tätig. Im Jahre 1978 wurde er vom Landschaftsverband zum Rektor der Schule bestellt. Schon vorher organisierte er zusammen mit der Volkshochschule Kurse, in denen qualifizierte Gehörlose Mitgliedern ihrer Sprachgemeinschaft ihr Wissen vermittelten. Die Veranstaltungsreihen firmierten unter dem Titel: „Gehörlose unterrichten Gehörlose“.

1979 wandten sich aktive Gehörlose, wie Frau Potthoff, die Herren Dröge, H.-J. Heinrich, Pätzold, Wilmking, Morchner, Flachmann, Flöthmann und andere an ihn mit der Frage nach einem annehmbaren Treffpunkt für die in Bielefeld organisierten Gruppen gehörloser Menschen. Insbesondere war damals der Gehörlosensportverein Bielefeld von 1912 als noch nicht eingetragener Verein aktiv. Darüber hinaus bestanden Gruppierungen wie der katholische Gehörlosenverein und der Gehörlosen-Vertriebenenverein, welche ihre Treffs an unterschiedlichen Orten hatten und somit ein gemeinsames Agieren sehr erschwert war. Auch war es ein Anliegen, dass die gebärdensprachlich orientierten Menschen unbeobachtet kommunizieren wollten. Zudem waren die Kosten in Gaststätten mit Speisen und Getränken, Raummieten usw. für sie untragbar hoch.

Die Suche nach einem Begegnungszentrum in Bielefeld gestaltete sich auch mit Hilfe von Herrn Brechmann schwierig. Als der Landschaftsverband das leerstehende Internatsgebäude Haus 4 an die Arbeiterwohlfahrt als Frauenhaus vermieten wollte, witterte Herr Brechmann eine Chance für das gesuchte Hörgeschädigtenzentrum – nämlich das ebenfalls leerstehende

Internatsgebäude Haus 3 - in Bielefeld.

In einem Telefonat mit dem damaligen Landesrat Bruch wurde eine vorläufige Verabredung zwecks mietfreier Überlassung des Hauses 3 als Hörgeschädigtenzentrum für die Bielefelder Gehörlosen getroffen.

In einer Feierstunde wurde das Haus 1981 im Beisein des Oberbürgermeisters Klaus Schwickert und Herrn Eckehard Günzel als Leiter der Arbeiterwohlfahrt-Kreisverband Bielefeld, dem Träger des Hauses, den Gehörlosen zur Nutzung übergeben.

Inzwischen hatte sich im März 1980 eine Gruppierung Schwerhöriger gefunden, welche überhaupt keinen Kontakt zu der bestehenden Szene der Gehörlosen hatte. Sie gründete im April den „Verein der Schwerhörigen und Ertaubten Bielefeld e.V.“. Dieser Verein hatte seine Geschäftsräume zunächst im Haus des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes an der Alfred - Bozi - Straße und fand erst ein paar Jahre später im Hörgeschädigtenzentrum seinen dauerhaften Sitz. Im Jahre 2006 wurde er in „Deutscher Schwerhörigenbund Ortsverein Bielefeld e.V.“ umbenannt.

Vorgesehen war auch der Einsatz eines Sozialarbeiters im Haus, welcher als Ansprechpartner für die Besucher bei den verschiedensten persönlichen Anliegen und Problemen zur Seite stehen sollte.

Schnell bildete sich von Seiten der beteiligten Besucher eine gemeinsame Interessengruppe, welche als „Zentrumsbeirat“ die Angelegenheiten des Hauses für sich zu regeln beanspruchte. Dies umfasste eigentlich alles, was mit dem Haus zu tun hatte. Zu nennen sind:

- Wanddurchbrüche und Umbau des Raumes im Obergeschoß als „großer Saal“ (für ca. 80 Personen)
- Einbau getrennter Toiletten in der 1.Etage
- Malerarbeiten, Gardinen- und Fußbodengestaltung in allen Räumen
- Gestaltung der Theken in den Räumen unten und oben
- Umbau und Erneuerung der Küchen
- Einbau der Kegelbahn im Keller
- Anbringen einer Markise in der 1.Etage
- Internetverkabelung, Schreibtelefon, Bildtelefon, Fax, Lichtklingeln
- Beschaffung zentraler Höranlagen für Schwerhörige
- Satellitenschüssel und Verkabelung der Fernseher
- Musikanlagen
- Spielzimmer für Kinder
- Einrichten der Büros der Gruppen
- Beamer, PC und Kopierer (zum Falten und Heften) für Öffentlichkeitsarbeit u.v.m.

Die Verbundenheit der Besucher und Aktiven zu „ihrem“ HGZ konnte und kann als außergewöhnlich bezeichnet werden. Die zahlreichen gehörlosen Besucher und ihre Freunde brachten ihre beruflichen Kenntnisse in ehrenamtlichen und handwerklichen Leistungen und ihr Können als Maurer, Tischler, Polsterer, Näherinnen, Fliesenleger, Elektriker, Installateure, Maler, Computersachverständige usw. ein. Aber auch alle anderen beruflichen Kenntnisse wie Ingenieure, Handwerksmeister, Steuerberatungsfachkraft, Studierende verschiedener Fachrichtungen wurden eingebracht.

Alle wussten um den Umstand, sich im HGZ unbeeinflusst von hörenden Vorgesetzten oder Kollegen in ihrer beruflichen Tätigkeit im Haus entwickeln und entfalten zu können. Dies unter dem Gesichtspunkt, dass sie sowohl kommunikativ (gebärden, absehen, langsam und deutlich sprechen usw.) als auch kreativ tätig werden konnten und somit war und ist das HGZ ein wichtiger Bestandteil ihres Freizeitlebens geworden. Die Aktiven im Hause wissen genau, dass sie „draußen“ in der hörenden Welt diese unbeeinflussten Möglichkeiten nicht haben.

All dies ist aber insbesondere erst möglich gewesen, weil etliche Unternehmen und Persönlichkeiten sich bei den anfallenden Investitionen ideell, finanziell und materiell beteiligt haben. Der Behindertenbereich „Hörschädigung“ wird gesellschaftlich kaum wahrgenommen. Die besonderen Probleme sind der Öffentlichkeit kaum bekannt, auch wenn hin und wieder die Gebärdensprache in Filmen spektakulär dargestellt wird. Das Engagement zahlreicher Firmen aus Bielefeld und dem Umfeld kann deshalb nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Allerdings zeigten sich durch die Aktivitäten des „Zentrumsbeirates“ gegenüber dem Träger und den Sozialarbeitern in den 80er Jahren erhebliche Reibungspunkte, die 1990 zur Schließung des HGZ durch den Landschaftsverband führten.

Aufgrund der Aktivitäten von Herrn Konrad Brechmann gegenüber Verwaltung und Politikern wurde die Schließung des Hörgeschädigtenzentrums nach 6 Monaten aufgehoben und das Haus einem neuen Träger übergeben. Dieser bestand aus 3 eingetragenen Vereinen: Dem Gehörlosensportverein von 1912 e.V., dem Verein der Schwerhörigen und Ertaubten Bielefeld e.V. und dem Verein der Eltern und Freunde der Gehörlosenschule Bielefeld e.V.

Die Gründung des „Förderverein Kulturzentrum Hörgeschädigter Bielefeld e.V.“ fand im Jahr 1992 statt.

Bemerkenswert ist, dass seit der Neueröffnung des HGZ keine hauptamtlichen Kräfte mehr in dem Haus tätig waren. Lediglich konnten dann

und wann sog. ABM – oder 1 - Eurokräfte in dem Haus tätig sein. Sie wurden von den jeweiligen Kostenträgern bezahlt.

Dem ursprünglichen Wunsch nach einer Möglichkeit im Fortbildungsbereich wurde seit der Eröffnung intensiv Rechnung getragen. Angebote und Kurse wie:

- Vortragsabende zur allgemeinen Information (mit Gebärdensprachdolmetschern)
- Kommunikationsforen (KOFO)
- Gebärdenkurse für Hörende
- Kurse und Infoabende der Selbsthilfegruppen Schwerhöriger und Ertaubter
- Computerkurse
- Absehkurse
- Vorträge bei regelmäßigen monatlichen Veranstaltungen
- Einzelberatungen für Schwerhörige, Ertaubte und CI-Träger

wurden intensiv von den Besuchern in Anspruch genommen.

Aber insbesondere werden vielfältige gesellschaftliche Aktivitäten im HGZ wahrgenommen:

- Dart - und Spieleabende
- Privatfeiern
- Vereinsfeiern
- regelmäßige Mutter und Kind- Veranstaltungen
- Sportlertreffs
- Sommerfeste
- Kegelgruppen
- Koch-u.Bastelgruppen
- Selbsthilfegruppen
- ehrenamtliche Beratungsstelle
- Aussiedlertreff
- Computerkurse
- Seniorentreffs
- Jugendtreffs
- Junge Elterntreffs
- Gebärdenkurse
- Absehkurse

und vieles mehr.

Nicht vergessen werden soll, dass die beteiligten Aktiven im HGZ ihren Vereinsaktivitäten wie

- Vorstandssitzungen, Gruppensitzungen
- Besprechungen
- Kommissionssitzungen
- Redaktionssitzungen für Vereinzeitungen sowie Druck der Zeitung

problemlos nachgehen können, welches sonst nicht möglich wäre. Insgesamt ca. 15 Gruppen mit wiederum vielen weiteren Gruppenaktivitäten nutzen das Haus für ihre Aktivitäten.

Denn die räumlichen Verhältnisse wie Licht, Ruhe, Raumausstattung usw. ermöglichen eine ungestörte Kommunikation. Insbesondere die Schwerhörigen finden ideale Bedingungen vor, ihre gesamte Kommunikationstechnik wie FM-Übertragungsanlagen, visuelle Darstellungen mittels Laptop und Beamer, beleuchtetes Rednerpult usw. auszubauen.

Seit Februar 2010 ist erstmals ein Gehörloser als hauptamtlicher Mitarbeiter im Haus tätig. Er kümmert sich im Haus um die Pflege der Räume, Raumbelagung, Fahrdienst für ältere gehbehinderte Menschen, Nachschub an Verpflegungsgütern und die üblichen Aufgaben eines Hausmeisters. Er wird vom Kreis Herford bezahlt, weil sein Wohnsitz sich dort befindet. Der Trägerverein muß jedoch die Sozialkosten tragen.

Das Haus wird monatlich von ca. 1200 Besuchern genutzt. Der LWL stellt das Begegnungszentrum den Hörgeschädigten nach wie vor mietfrei zur Verfügung. Die Stadt Bielefeld zahlt einen seit 1981 in der Höhe unveränderten Zuschuss von ca. 9.200,-€ zu den Unterhaltungskosten, welcher sich aber aktuell als nicht mehr ausreichend zeigt. Insbesondere die Energiekosten sind rasant angestiegen und diese zusätzlichen Kosten können aus dem Zuschuß nicht mehr beglichen werden.

Das Hörgeschädigtenzentrum in Bielefeld ist in Gefahr

Seit 1981 besteht das Hörgeschädigtenzentrum (HGZ) in Bielefeld, welches in einem ehemaligen Internatsgebäude des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) untergebracht ist. Es ist das einzige weit und breit, welches ausschließlich ehrenamtlich von Aktiven des Fördervereines geführt wird.

Der Mietvertrag mit dem LWL endete am 30. Januar 2010 und es ist keine Lösung über den Verbleib eines solchen Zentrums in Bielefeld in Sicht. Eine Verlängerung ist nur stillschweigend jährlich eingeräumt worden.

Hintergrund ist, dass Unklarheit sowohl für das Gelände der ehemaligen Gehörlosenschule sowie darauf befindlicher weiterer Häuser besteht.

Allerdings hat der LWL dem Förderverein das Gebäude zum Kauf angeboten. Der geforderte Preis ist selbst Fachleuten aus der Baubranche viel zu hoch gegriffen. Jedoch haben sich die engagierten Hörgeschädigten bisher nicht davon abschrecken lassen und eine Summe Geldes durch Aktivitäten als auch durch Spenden zu sammeln. Dies reicht aber bei weitem nicht, um der drohenden Schließung des Hauses entgegenzuwirken.

In Gesprächen auch mit der Gremien Stadt Bielefeld sowie dem Sozialdezernenten Herrn Kähler konnte in Erfahrung gebracht werden, dass die Zukunft und Verwertung des gesamten Geländes ohnehin in weiter Ferne liegt. Ins Gespräch gebracht wurde, daß die BGW als städt. Immobilienbetreiber ein geeignetes Objekt zur Verfügung stellen könne. Es wird aber bezweifelt, daß damit dann die bisher geleisteten Eigeninvestitionen und Eigenleistungen bei weitem nicht dem Stand des bisher Erreichten an Technik und Ausstattungen erreicht werden können. Wenn die bisher erreichte Beschaffenheit des HGZ als Maßstab herangezogen wird, dann wird eine Neuinvestition durch die BGW untragbar hoch. Aktuell fehlt lediglich ein Barrierefreier Zugang zum Obergeschoß und eine Barrierefreie Toilette im Erdgeschoß.

Nichts liegt also näher, als dass das Hörgeschädigtenzentrum an Ort und Stelle erhalten bleibt, zumal die in dem Haus aktiven Vereine und Gruppen in den Jahren ein außerordentlich hohes Maß an Selbsthilfe im Gesamtwert von ca. 200.000,-€ gezeigt

haben. Sie sind handwerklich begabt und haben immer wieder in den Jahren Veränderungen und Verbesserungen durch „Muskelhypothek“ an den Strukturen im Haus eigenverantwortlich bewirkt. Zuletzt, indem Internetverkabelung installiert worden ist, um Betroffenen den Zugang zum Computer und Internet zu ermöglichen und zu erleichtern.